

# „In Krisen frage ich, was das Gute darin ist“

**Bank-Geheimnisse** In unserer Serie stellen wir Stormarner auf ihrer Lieblingsbank vor. Heute: Stormarns Gleichstellungsbeauftragte Birte Kruse-Gobrecht

PETRA SONNTAG

**TREMSBÜTTEL:** So, um ihre Lieblingsbank stehen sollte, herrscht glänzende Leere. Der Park von Schloss Tremsbüttel ist bereits winterfest gemacht worden. Doch Birte Kruse-Gobrecht sorgt schnell dafür, dass die Bank zurückkehrt. So wie es ihre Art ist. Hier ist sie in Stormarns Gleichstellungsbeauftragte. Die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Stormarn kommt regelmäßig hierher zum Herrentausch. Zum Angeln, um im japanischen Garten Kraft zu schöpfen oder um eine Tasse Kaffee im Restaurant des Hotels zu genießen. „Hier kann ich entschlacken“, sagt Birte Kruse-Gobrecht. „Die Natur schenkt mir Kraft.“

Die braucht sie auch für den täglichen Spagat zwischen Kreisbüro, ihrer Selbstständigkeit als systemische Organisationsberaterin, Trainerin und Coach sowie als Mutter von zwei Kindern. Seit Januar 2009 setzt sich die gebürtige Hamburgerin, die in Glinde groß wurde, für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Stormarns Betrieben ein, unterstützt Frauen beim Wiedereinstieg oder Weiterkommen. Als Arbeitsvermittlerin im Jobcenter Stormarn hatte die gelernte Juristin zuvor haushalt intern, wie groß das Delta zwischen Theorie und Praxis bei der Kinderbetreuung ist.“

**2009** gründete die Tremsbüttlerin das Kommunalpolitische Frauennetzwerk

Sie stieg selbst in Teilzeit wieder ein und ebnete sich den Weg zum Kreis. „Der Job war wegen der damit verbundenen Verwaltungserfahrung mein Ticket für die erfolgreiche Bewerbung als Gleichstellungsbeauftragte“, sagt sie. „Ich kamnte dadurch die Strukturen der Spannungsfelder zwischen Birte Kruse-Gobrecht schätze den offenen Dialog zwischen dem Kreis und den Kommunen. Und sie weiß, wie wichtig die Pflege von Beziehungen ist.“

Netzwerke jenseits der politischen Zugehörigkeit ist. „Die Herren der Schöpfung sind Networking schon vom Studienbeginn an. Ich habe mich durch mein Engagement für die Rotarier gewohnt.“ sagt sie 46-Jährige.

**2009** gründete sie das Kommunalpolitische Frauennetzwerk Stormarn (Köpf), in dem sich Abgeordnete unterschiedlichster politischer Couleur zusammenschließen. Das geht über allem um gegenseitige Unterstützung, nicht um Abgrenzung gegenüber dem männlichen Geschlecht. „Wichtig sind Netzwerke, in denen Männer und Frauen sich gemeinsam ergötzen.“ Die Durchmischung sorgt für ein besseres gegenseitiges Verständnis. Das geht auch für Teams im Unternehmen. „Gemeichte Teams sind betriebswirtschaftlich am erfolgreichsten“, sagt Birte Kruse-Gobrecht. „Die Teams sind über die Politik und viele andere Lebensbereiche übertragen.“

Sie will Rahmenbedingungen fördern. „Der Dialog mit den Entzogenen herbeiführen, die für mehr Gleichberechtigung sorgen.“ Es gilt zunächst, die sich nicht ein Leben lang mit Schriftstücken, Beweisen und der Frage „Wer hat Recht?“ befassen will.



Stormarns Gleichstellungsbeauftragte Birte Kruse-Gobrecht (r.) im Gespräch mit Abendblatt-Mitarbeiterin Petra Sonntag im Schlosspark von Tremsbüttel Birgit Schickling

weibliche Präsenz in den Cheftagen. Wie wichtig ihr Job auch 40 Jahre nach der Frauenbewegung noch ist, belegen Zahlen. 66 Prozent der Paare im Alter zwischen 30 und 45 Jahren leben partnerschaftlich Gleichberechtigt leben, doch nur sechs Prozent schaffen

*Eine Gesellschaft funktioniert nur, wenn an alle gedacht wird und gleichzeitig jeder Verantwortung übernimmt.*  
Birte Kruse-Gobrecht

„Ich wollte lieber Lösungen entwickeln“, sagt sie. Gemeinsam mit der Handlungskammer Hamburg und anderen Akteuren schafft sie als Geschäftsführerin des ältesten Blinden in Hamburg den Beruf des Naturkostfachverkäufers – und nicht wieder in die alte Heimat zurück. Erst nach Trittau, später nach Tremsbüttel. Ihr heute zehnjähriger Sohn ist damals zwei Jahre alt, seine große Schwester neun Jahre, als sie sich beruflich neu orientiert, der 60-Stunden-plus-Woche den Rücken kehrt und im Jobcenter anfangt. Veränderung und Weiterentwicklung gehören für Birte Kruse-Gobrecht zum Leben. Sie bildet sich weiter in Medien-, systemischer Organisationsentwicklung und Change Management. Stets getrieben von der Frage: Wie gestaltet man Veränderung?“

2011 wird sie parallel zu ihrem Amt auf freier Basis Gründungsgeschäftsführerin der Stiftung Beruf und Familie. Im Leben gehören von Stormarner Unternehmen, der Sparsassen-Stiftung Stormarn und der Bürger-Stiftung Stormarn. Kinderbetreuungsangebote sollen arbeitenden Eltern die Vereinbarkeit leichter machen. Im Juli dieses Jahres löste Ines Blunck sie als neue

Geschäftsführerin ab. Birte Kruse-Gobrecht bleibt freiberuflich tätig. „Als Beraterin kümmere ich mich in Unternehmen um Personalthemen wie Genderbewusstsein oder Lebensplanungsorientierung.“ Doch noch immer hat ihre Arbeitsweise mehr als 40 Stun-

*Ich gönne mir Auszeiten am Meer oder gehe anderthalb Tage Segeln. Das hilft mir, den Kopf freizubekommen.*  
Birte Kruse-Gobrecht

den. Woher schöpft sie die Kraft für ihr großes Pensum? „Ich habe wertvolle Menschen an meiner Seite, die mich stärken. Und ich gönne mir auch Auszeiten. Denn Sprünge ich einen Tag am Meer, im Spa oder gehe anderthalb Tage Segeln. Das hilft mir, den Kopf frei zu bekommen.“ Es sei wichtig, gelegentlich aus dem Hamsterrad auszusteigen und Abstand zu gewinnen.

Kraft schöpfe sie auch aus der Überzeugung, dass alles seinen Sinn hat. „In Krisen frage ich mich: Was das

Gute darin ist?“, sagt sie lächelnd. Diese Einstellung dürfe ihr jungen Leben voran beschleunigen, der nötig ist, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf voranzutreiben.

Denn sie stellt immer wieder fest, dass es in Unternehmen nach an Wertschätzung jenen gegenüber mangelte, die versuchen, beides unter einen Hut zu bekommen. „Wir müssen Familie als Teil des Systems begreifen. Eltern geben ihre Familie nicht an der Eingangs- und Kulturstütze. Die Kunst sei, nicht vom eigenen Weltbild auf andere zu schließen und diese als richtig oder falsch zu bewerten, sondern sich um Verständnis zu bemühen.“

Ihr Motor sei der Gedanke, die gesellschaftlichen Bedingungen für ihre Kinder zu verbessern. „Es ist wichtig, Kindern Selbstverantwortung vorzuleben in einer fehlerfreundlichen Gemeinschaft.“ Einer Gemeinschaft, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen wie Männer gleichermaßen leicht mache. „Spätestens bei meinen erwachsenen Kindern hoffe ich, dass sie es einmal leichter haben werden.“